

«Mit Bürdeli dm Doorf zuo»

WALLISERTITSCH

12

Walliser Bote

Mittwoch, 8. April 2015



Ds Doorf Vals im Winter.

FOTO ADRIAN VIELL, VALS



Ä Blick uf Vals, waa zeicht, dass dr Valser Rhein mitsch der ds Doorf fliesst.

FOTO WILLI DECHAU, VALS

ESOO SÄGE WIER

«Mit Noola sellä mu nit ins Holz gaa»

Wörtlich übersetzt, heisst dies: Mit Narren soll man nicht zum Holzschlag gehen. Damit wird unterstrichen, dass die Holzarbeit im Wald viel Verstand und Geschick braucht, vor allem auch zur Vermeidung von Unfällen. Dies hatte in früheren Zeiten, als die Leute ihr Holz selbst im Wald holten, vermehrte Bedeutung.

ESOO WEERI S RÄCHT GSI

Jaa, was biditet das uf Güettitsch?

1. Teni: Dies ist die gelbe Troll- oder auch Butterblume (Trollius europaeus). Gseescht da bri

so hüüffo Tenini? = Siehst Du da unten so viele Trollblumen?

2. Gizzischüöl: So wird ein harmloser pubertärer Hautausschlag genannt. Äs ischt no bizz in ner Gizzischüöl = Es hat noch pubertären Hautausschlag.

Und wie seit me fer das uf Wallisertitsch?

1. Zufallstreffer: Dies ist ein «Ggeraatschuss», ein Schuss, der nicht gezielt gesetzt war, sondern der eher zufällig «geriet». Das Verb «ggeraatu» bedeutet «(zufällig) Erfolg haben, (zufällig) erfolgreich sein». Es wird auch ohne Bezug zum Zufall gebraucht: Das ischt Der ggraatu: Da hattest Du Erfolg.

2. Kleines Nägelchen: Dies ist ein «Schwilli». Einst brauchte der Schuhmacher «Schwillini».

EPPIS NIWWS FER Z RAATU

Wie seit me fer das?

Was biditet uf Güöttitsch:

1. grii?

2. Schtellböum?

Wie seit me uf Wallisertitsch fer:

1. hervorragend?

2. Sieb für Heublumen?

UND EWWERS GSCHICHTJI

Wenn ler än Erinnrig us Ewwum Läbu, es Gschichtji, e Zellea odär e Sag, es Schprichwoort, Wizza, es Gidicht oder suscht eppis wisst, waa ler kännet und waa öü fer andri intressant wääri, so schriibet iisch. Wier hetti jezz güet Platz fer Ewwe Biitrag. Es sellti appa bis 80 Ziile sii – z. B. anderthalb Schribmaschschinesite Arial 12 Punkt. Ier chennt de öü in Handschrift schriibe. Wier tie ses de schoo in de Kompiuter dri.

D Adräss heisst:

Iischi Schpraach
Neuweg 2
3902 Brig-GLIS

Und vergäset nit, e Foto va Eww derzüe z tüe, dass mu di, wa schriibent, öü gseet und, wenn ler heit, zwei Foto oder Abbildige, waa z Ewwem Text passent! Wier chänne de öü Foto va Eww cho machche. Danke öü fer intressanti Weerter, Schprichweerter und Redewendige. Heit ä güeti Zit!

Alois Grichting

WB, 8.4.2015/1



«Höüzier» bim Hewwtransport: e schweeri Aarbeits!

FOTO IM BÜECH «ESIA UND HÜT»

Dr Rüedi Vieli verzellt iisch hitu, wie mu friejer z Vals/Graubündu im Winter Heww ins Doorf gizogu het, also uber ds «Höüzie».

Dr Rüedi ischt z Vals üfgwaggsu, wonnt aber jezz mit schiiner Famili z Dietlikon ZH. Är het Elektrotechnik schtudiert und ischt Elektroinschiner. Gschafft het är de in dr Radar-Entwicklig und schpäter in dr Flugsichrig. Är het ä hüüffu Walliser Bäärga bischtigu und het gäaru Müüsigg, Gsang und Theater und tüet schriibu. Va im git s ds Valser-Weerterbüech «Valser-Deutsch», äs ganz wichtigs Büech, und öü Gidichti und Prosa. Us schiinum, bi der Walservereinigung Graubünden z Davos üsagäbnu Band «Esia und hüt» – Churzgschichtä us Vals – het är iisch ärlöubt, fär dischi Sita äs intressants Gschichtji in Valsertitsch z ubernä. Mu cha ds Büech «Esia und hüt» bschtellu bi wvg@walserverein-gr.ch. Dr Namu «Vals» schtammä, wiä där Herr Vieli seit, nit va «Wallis» ab, eener vam Romaanischschu, waa mu öü appa no «Valsch» sägä. Das romaansch «Vals/Valsch» chunnt aber, wie «Wallis», vam römischschu «vallis» = Tal. Soo heint beed «Vals/Valsch» und «Wallis», doch e chleini Verbindig. Jezz is aber Zit, dum Rüedi Vieli züezlosu!

«Nimmt es Ggwerr füra»

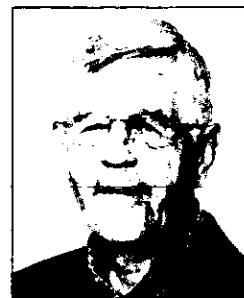
Siis, wies well. In aller Herrgottsfrüei het ma sche gsee gaa, dr Andres und Jaaggem, schii zwee, mit Fassschtäcka, Höüseili und eba der Robi, wa s äppa bruucht zum Höüzie. «Säg agang Jaaggem, für was bruuchscht au das Höü-

tuochli da? Dascht e bits e wackera Maräntbänder», fräagt dr Andres. Dr Jaaggem luogt eso schreeg uf d Sita, brummlet äppes va Naarächcheta und es sii gar fiins Höüschli im Summer bim Rächcha an dr usser Sita naa uuf gsii. Die fii Waar tüe er de ins Tuochli. «Ja nu, du muosscht s ja träaga», denkt dr Andres. Witer sind sch, dr Schnee het gritschget in der Chelti under de Schuona, uoi zum Saldüra, bim Madeniel verbii und wattend dem Waalt naa uuf zum Lüüschabüel. «Jezz müossa wer de hübschli tuo, da ussets em Schtall us und oui het s immer äppa Tierli» liislenet dr Jaaggem, waa sch dopna acho sind. Und richtig, e ganz Roscha Gemschi chunnt det bi dr Bleika under dem Ggütsch ieche. «Nu Belggliwaar, waarta wer no es Dingschi, da sind no mee umma», meint dr Jaaggem und geid ins Schtälli i, gglenggt under ds Höü und nimmt – ja, nimmt es Ggwerr füra. Das malefiz Mannli!

Ma cha schi denka, dass es bi dena zwee Jegera nit lang gganga ischt, bis es flotts Tierli usgweidets, igwält ins Tuochli verschwunda ischt. Würkli e souberi Naarächcheta! Jezz ischt no d Houptarbet für dies Höüzier cho, d Bürdeli machcha. Wie s chi gchöört, tüen sch das Höüseil hin a harr uslegga. Druf uuf chömma die aabgeschrootna Höüpletscha und die wider binden sch as Ladig fachmännisch mit dm Seil zämma. Eso het s e parr zieri Bürdeli ggä und es ischt Zit gsi für e bits Birabroot und es Schlückli Prentts. Nit lang ess gganga, sind die Höüzier mit dena Bürdeli, es parr nu Belggli und eis, ma cha schi denka, ender es wackers, ds Loch aabgrummlet, dm Doorf zuo.

«D Hantschlitta lada»

Waa sch z Ggamp aab bi dr Schtraass die Burdena uf d Hantschlitta wella lada – prompt – chunnt ne dr Wilthüeter entgäga. Jetz chunnt deer no, das chönnti fäälä! «Heid ier nüt gmerkt da uuf? Es sii schiins es Schüssli gganga, hän i gchrööt säga», fräagt er. «Woll, wier heind au gemeint, äppes z gchörra. Sichersch chönna wer zwar nüt prichta. Gang de ga luoga, wa ma eso z tuo het, dass man z gaa chunnt, vor dr Schnee schläswet», seit da ünscha Jaaggem, cheert dr Schigg und meint es Dingschi druberaab naa em a töufa Schnuuf: «Ja, de maanta wer ppa z gaa». Die Bürdeli heint sch de Boda uocha, ds Brüggaschtützli uuf, uber de Doorfplatz ichi hei zoga. Dr Wilthüeter het ne no wacker gcholfa. Es gchöört schi ja au dass ma enandera hilft. Dr Jaaggem het schi au mächtig bedankt bie nem und gseit: «I schicka ds Müürtli verbii mid e bits Fleisch, wier heind jetzt es Taggsch gchrad e Geiss gmetzget gchä». Was ja au nit gchrat ggloges gsii ischt. Das cha ma schi denka: An dem Aabet het s nit nu us eir Chuchchi gnäplet und sauber na Braatis gschmeckt.



Ruedi Vieli, Vals/Dietlikon

SCHWEERI WEERTER

aabgrummlet (ds Loch ab):
schnell nach unten gehen oder
gelangen

aabgschrootna Hööupletscha:
mit dem Heumeissel geschnit-
tene Heustücke

agang: mal, einmal

Belggliwaar: minderwertige
Ware

Birabroot: Birnenbrot

bits: etwas, wenig

Boda: Boden allgemein, auch
flaches Gelände

Bürdeli, Burdena: Heubürde

Dingschi: kleine Zeitlang

dopna: oben

druberaab: danach, nachher

eba: eben

esia: einst, früher

Fassschtäcka: Holzstäbe (in
den Heustock gestossen zur
Abmessung)

flott: schön

fūra: heraus

gchrad: gerade

Ggamp: Weiler

gglenggt: greift

Ggütsch: Felsbrocken

gnäplet: genébelt

gritschget: Schnee knirschte
bei Kälte

Hantschlitta: hölzerner Zieh-
schlitten

hin a harr: hin und her

Höüsch, Höü: Heu

Höüzie: Winterlicher Transport
gebundener Heubürden

hübschli: vorsichtig, leise

ichi hei: herüber heim

iecha: herab

igwällt: eingewickelt

liislenet: sprach leise

Lüüschabüel: Flurname

maanta: sollte man

Madeniel: Flurname

malefiz: bössartig, schlau

Maräntbünder: Zvieri (von
italienisch merenda)

mee umma: mehr herum

mitsch derdir: mitten durch

Müürtli: kleines Kind

Naarächcheta: Heu-Nach-
ernte (mit dem Rechen)

ne: ihnen (Dativ)

nem: ihm (Dativ)

Nool / -la: Narr, Narren

ppa: etwa (Im Wallis appa)

Prennts: Schnaps

Rächcha: Heuernte (mit dem
Rechen)

Robi: Geräte

Rosch: Rudel

Saldüra: Weiler

Schigg: Kautaback

schiiins: scheinbar

schläswe: weich werden (des
Schnees)

uocha: herauf

uoi: aufwärts

ussets: ausserhalb

wackers: grösseres

zier: schön, hübsch, freund-
lich, nett, prächtig, viel.

WB, 8. 4. 2015/2